

Über der Volksbote.

Organ für die Interessen der verlässlichen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 925]

Mit der illustrierten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 926

Der „Über der Volksbote“ erscheint täglich Abends außer an Sonn- und Feiertagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Strafstrafe Nr. 60/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierthalbjährlich 1.60. Monatlich 55 Pf. — Verkaufsstelle Nr. 4089, letzter Nachtrag.

Die Abonnementgebühr beträgt für die viergepaarten Zeitungen oder deren Teile 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Bildungsvereinen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Saisons für die nachste Nummer müssen bis 9 Uhr bewilligt, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 255.

Sonnabend, den 29. Oktober 1904.

11. Jahr.

Gießen eine Zeitung.

Russische Freiheit.

Wer erwartet hatte, daß seitens Russlands nun unumwunden zugegeben würde, die Baltische Flotte habe ein schweres Verbrechen begangen, für das eine ausreichende Sühne, auch in Form einer der Sache entsprechenden Bestrafung der Schuldigen, erfolgen würde, der ist bitter enttäuscht worden. Nun liegt heute eine Erklärung des Admirals Roschdjeßwensky vor; dieselbe ist jedoch so vage und freig, daß man fast daraus schließen möchte, Russland, resp. dieser Admiral wolle England direkt herausfordern. Dem englischen Minister des Äußeren, Maquis of Lansdowne, ist ein ausführlicher, von Admiral Roschdjeßwensky über den Vortritt auf die Fischerflottille erstatter Bericht mitgeteilt worden. Der Bericht sagt, es sei niemals absichtlich auf Fischerboote geschossen worden. Wenn ein verirrtes Geschoss (?) eines der Boote getroffen habe, so sei dies ein reiner Zufall. Unter der Fischerflotte seien zwei mit großer Schnelligkeit fahrende Dampfer, die genau wie Torpedoboote aussahen, von den russischen Offizieren bemerkt worden. Der Admiral habe darauf den Schuß gezogen, daß es japanische wären, und er habe gesagt, sein Geschwader feuere lediglich auf diese beiden Schiffe. Der Admiral stellt mit Entschiedenheit in Abrede, daß ein russisches Kriegsschiff zurückgelassen worden sei, das keine Boote herausgelassen hätte, um den Verwundeten zu helfen. Seine Offiziere hätten durchaus nicht gewußt, daß eines der Fischerboote von einem Schuß getroffen werden sei. Der Admiral äußert seine und der ganzen Flotte Bedauern, daß irgend ein Fischerboot Schaden erlitten hätte und Personen getötet worden seien und fügt hinzu, die beiden Schiffe, auf die ge feuert worden sei, seien unverkennbar von Kriegsschiffen aus gewesen. — Ein ähnlicher Bericht ist auch in den Jahren gegangen.

Weiter liegt hierzu noch eine Meldung der „Agenzia Novo“ vor, die besagt: Nach Mitteilungen des Fürsten Novofali, eines Offiziers an Bord des Panzer Schiffes „Imperator Alexander III.“, soll sich der Vorfall in der Nordsee wie folgt abgespielt haben: Das russische Kreuzerschiff „Arabhi“ sah sich bei seiner Ankunft in den Gewässern von Hull pöbelig vor zahlreichen Booten umringt; es hielt sie für Torpedoboote und gab die Alarmstufe, worauf die russischen Panzer Schiffe die umlaufenden Boote umzingelten und ihnen den Rückweg abschnitten. Die Boote wurden entsetzt, ihre Nationalität zu erkennen zu geben, sie antworteten darauf aber nur mit Evolutionen. Der Admiral gab nun den Befehl zum Feuern und schießt die Fahrt fort, ohne sich über das Ergebnis der Kanonade Gedanken zu machen. Es ist glaubbar, es mit Torpedoboaten zu tun zu haben, die von Japan in England erkannt wurden. Vor der Kanonade hatten die Russen von unbekannten Schiffen einen Kanonen schuß gehörnt.

Man kann sich beim Lesen dieser beiden Berichte in der Tat nicht des Gefühlz erwecken, daß die russischen Beschießenden aus jetzt noch unter dem Eindruck des Wutkiss oder des Verfolgungswahns stehen. Sie hätten ja sonst doch unter allen Umständen ihre Berichte wesentlich anders aufstellen müssen, damit die Sache auf diplomatischem Wege geschlichtet werden könnte. Nachdem aber speziell der Admiral den Vorfall als „unvermeidlich“ erklärt haben will, würde England sich in den Augen aller Menschen, die in ihren Annahmen nicht schon völlig „zufrieden“ sind, des Verdachtes der Begünstigung russischer Mordestreiche aussehen, wenn es jetzt nicht andere Seiten gegen Russland aufspalte. Das leuchtet auch den englischen Kreis ein, die jetzt energischer denn je die Herbeführung der Erziehung fordert. Die Regierung gibt ancheinend dem Drängen der öffentlichen Meinung nach. Das Kanalgeschwader hat Hobeln eingenommen und Vorräte und Munition aufgefüllt; es ist klar, jeden Augenblick in See zu gehen. Die Linierschiffe „Jupiter“ und „Minerva“ und der Kreuzer „Doris“ halten außerhalb der Strecke schwarze Wache. Es heißt, das Mittelmeer- geschwader werde in kurzem in Gibraltar erwarten. Auf der Westfahrt herrscht die größte Tätigkeit; sogar nachts wird gearbeitet. Die Admiralität hat Umfragen bei den Kolonialrathen gehalten, wieviel Kohlen zur Zeit disponibel sind. Die Schlachtschiffe „Victorius“, „Inflexible“, „Reserve“ und die Kreuzer „Lancaster“, „Tremont“ und „Grenadier“ haben Befehl erhalten, Freitag früh in See zu gehen. Wie verlautet, sollen diese Schiffe die Bewegungen der Schlachtschiffe der russischen Flotte, von denen man annimmt, daß sie über das Kap der guten Hoffnung nach dem äußersten Osten

gehen, verfolgen und beobachten. Von den Kreuzern und Torpedobooten wird angenommen, daß sie die Straße von Gibraltar passieren, um nach dem Suezkanal zu dampfen. Die ganze Torpedobootsflottille von Gibraltar ist mobil gemacht worden. Der erste Lord der Admiralität, Lord Selborne, ist nach Portsmouth abgereist, um die Mobilisierung der Flotte zu leiten. Ja allen Häfen. Docks und Arsenale herrscht si. berhafte Tätigkeit. — Auf Grund dieser Vorbereitungen neigt man in England der Ansicht zu, daß falls Russland nicht noch im letzten Augenblick einlenkt, die baltische Flotte angehalten und zur Rückkehr gezwungen werden. — Sollte diese Auffassung zutreffen, dann hätte England in der Tat der russischen Freiheit die gebührende Antwort eröffnet.

Leider wird dieser Hoffnung auch wieder der unvermeidliche Dämpfer aufgesetzt. Offiziell wird nämlich in London mitgeteilt, die englische Marine werde nur eingreifen, wenn Russland Antwort und Friede ausfällt oder zu lange ausbleibt. Man glaubt, im leichten Falle werde das baltische Geschwader in der Straße von Gibraltar solange angehalten werden, bis Englands Forderungen erfüllt sind. — Inzwischen kommt als letzte Meldung die Nachricht aus St. Petersburg, daß Russland bereit sei, den englischen Forderungen zu entsprechen und zwar auch bezüglich der Bestrafung der Schuldigen, soweit deren Schuld festgestellt sei. Da diese Meldung nur von einer Seite vorliegt, bleibt deren Bestätigung abzuwarten, ganz abgesehen davon, daß dann noch die Frage offen bleibt, ob England mit dieser Erklärung zufrieden ist.

Der Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet seinem Blatte, Roschdjeßwenski sei zur beauftragt, das Geschwader nach den spanischen Gewässern zu bringen. Vor seiner Absatz sei er zum Marineminister ernannt worden in Erzeugung Wellenber. Der Admiral Pouchine werde zum Nachfolger Roschdjeßwenski ernannt werden und das Geschwader im Suezkanal übernehmen. Diese Information bedürfe jedoch noch der Bestätigung.

Die russische Freiheit wird noch dadurch ins rechte Licht gerückt, daß die Öffenseeflotte, wie erst jetzt bekannt wird, noch andere Gemeinden auf dem Fischholz hat. Man höre und staune: Der Donnerstag im Geestemünde eingeschlossene deutsche Dampfer „Sonntag“ meldet, er sei in der Nacht vom 20. zum 21. d. J. bei der Dogger Bank vor dem vorbeipassierenden russischen Geschwader 21. Gründen lang beschossen worden. Der Dampfer wurde nicht getroffen. Ferner wurde vom Dampfer aus beobachtet, daß zwei russische Schiffe sich eine Zeitlang gegenseitig beschossen. — Das „Gesle Dagblad“ teilt folgendes mit: Der Kapitän des in Helsingborg beheimaten Dampfers „Aldebaran“, welcher am Mittwoch abend in Gesle angekommen ist, berichtet: Am Freitag abend um 10 Uhr wurde der „Aldebaran“ im Skagerack von einem fremden Kriegsschiff, anscheinend einem russischen Kreuzer, verfolgt und mit Scheinwerfern beleuchtet. Darauf vermehrte das Kriegsschiff seine Geschwindigkeit, passierte den „Aldebaran“ und feuerte einen Schuß ab, aber über keinen Schaden anrichtete. Der „Aldebaran“ hielt jetzt keine Flagge, hielt aber nicht, worauf der Kreuzer wieder die Scheinwerfer auf ihn richtete und ihn mit einem formellen Augenregen überschüttete, ohne daß ein Schuß traf. Der Kapitän des „Aldebaran“ ließ jetzt den Dampfer halten und schickte mit der Mannschaft unter Deck. Das fremde Kriegsschiff verwandte darauf im Dunkel „Aldebaran“ blieb unbewußt. — Der Kapitän des in Stavanger beheimaten Dampfers „Slacto“ schreibt, das Schiff sei am Sonntag im Kanal von einem russischen Kriegsschiff beschossen worden. Als der Dampfer die norwegische Flagge hielt, hörte es auf zu schießen. Unmittelbar darauf passierten 18 Kriegsschiffe vorbei. Der Dampfer traf am Montag in London ein.

Und solchen verrückten Lügen, die ohne weiteres auf harmlose Schiffe schließen, vertraut man die Führung einer Kriegsflotte an! Im Interesse der Menschlichkeit wäre nur dringend zu wünschen, daß England die Wörderflotte an der Weiterfahrt hindern würde.

Politische Neuigkeiten.

Geiste und Leben.

Eine kautschauliche „Pachtung“ in Deutschland? Ein großes Schlaglicht auf die Annahme des Militärs wirft ein Vorfall, der sich nach dem „Gässer“ in Düsseldorf (Ehren) zugelängt haben soll. Danach hat der dortige Stadtkommandant unter Aufsicht militärischer Macht von dem Gebäude neben der neuen Kreisdirektion Besitz ergriffen. Lieber dieses Gelände war ein Streit zwischen der Militärverwaltung

und der Stadt entbrannt. Ein Posten unter Gewehr sowie ein Leutnant überwachten das Gelände. — Würden wir nicht wissen, daß in Deutschland auch nach dieser Richtung hin manches möglich ist — wir würden starke Zweifel in die Richtigkeit dieser Meldung setzen. Deutsche Soldaten besetzen unter Aufsicht militärischer Macht deutsches Gebiet, über das Streitigkeiten zwischen Militärverwaltung und Stadt entbrannt sind!! Es fehlt nur noch, daß nunmehr auch das Rathaus in Düsseldorf militärisch besetzt und das „Bildhauer“, das die Verwaltung der Stadt bildet, in militärischen Gewahrsam genommen wird. Deutschland, Deutschland über alles . . .

Ditäten gegen Volksrechte einzuweichen will jetzt auch der Oberleutnant, die „Post“. Sie ist für Ditäten zu haben, aber nur unter folgenden Bedingungen: 1. permanente Wählerlisten, 2. Bindung des Wahlrechts an eine bestimmte Aufenthaltsdauer im Wahlort, 3. Erhöhung des Wahlalters, entweder allgemein oder wenigstens für die wirtschaftlich Unselbständigen, 4. und anderes mehr.“ Das Blatt meint, daß das Zentrum auf diese Bedingungen eingehen werde. — Wenn wir auch das Zentrum zu allen Schänden, die sich gegen das arbeitende Volk richten, fähig halten, so glauben wir doch nicht, daß es für einen derartigen Umtausch zu haben ist. Würde es doch dadurch seine Stellung als „regierende Partei“ verlieren. Immerhin hat das arbeitende Volk alle Ursache, auf der Hut zu sein!

Die russische Zustände erinnert eine Kriegsgerichtsverhandlung, die am Mittwoch in Berlin stattfand. Wegen Austragungsverletzung vor versammelter Mannschaft hatte sich der Reserveoffizier Schäfer zu verantworten. Der Angeklagte hatte im August dieses Jahres eine längere Übung zu absolvieren. Am 28. August hatte die Verwaltung nicht für genügende Brotdvorräte für die Mannschaften Sorge getragen () und da an dem betreffenden Sonntag das Proviantamt geschlossen war, unterblieb die Verteilung des fälligen Brotes. () Als der Angeklagte, dessen Vorrat an Brot ausgegangen war, und der nicht in der Lage war, sich solches zu kaufen, am nächsten Morgen mit anderen Kameraden und Borgeleuten beim Gewehrreinigen war, äußerte er einem Borgeleuten gegenüber u. a.: „Wie ist denn das, gibt denn heute noch kein Brot? Ich habe schon zwei Tage nichts bekommen. Wenn man in Civil seine Steuern zahlt, hat man nicht nötig, beim Militär Hunger zu leiden. Ich bin doch nicht hergekommen, um bei den Preußen Hunger zu leiden!“ Der Reserveoffizier wurde wegen dieser Äußerungen und Austragungsverletzung vor versammelter Mannschaft vor ein Standgericht gestellt und zu zwei Wochen strengen Arrests verurteilt. Gegen dieses Urteil legten sowohl der Angeklagte als auch der Gerichtsherr Berufung bei dem Kriegsgericht ein. Das Kriegsgericht verwies beide Berufungen und sprach in der Berufung sein Bedauern darüber aus, daß der Angeklagte für seine Unbedachtheit bestraft werden müsse. — Es ist die höchste Zeit, daß der Reichstag an eine Milderung der drakonischen Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches erinnert. Wenn ein Straßburger und Steuerzahler, dem die Erfüllung seiner Militärdienste ohnedies genügend Opfer und Kosten auferlegt, durch die Schuld der Verwaltung gezwungen wird, Hunger zu leiden, so kann man es ihm nicht verdenken, wenn ihn bittere Empfindungen beeinträchtigen. Dass er seiner Beschwerde eine Form gegeben hat, die als Austragungsverletzung ausgelegt werden soll, dafür erscheinen zwei Wochen strengen Arrests allerdings als eine außerordentlich schwere und harte Strafe. Mit lebhafter Beweisführung muß man aber die in der Sitzung des Kriegsgerichtes gemachte Feststellung aufnehmen, daß die zu einer Übung einberufenen Reserveoffiziere infolge der Schuld der Verwaltung zwei Tage lang ohne Brot geblieben sind, und daß sie dadurch gezwungen wurden, Hunger zu leiden. Wenn ein derartiges „Bersehen“ im Frieden und in einer Großstadt vorkommen kann, ohne daß die davon Betroffenen oder deren Borgeleute dem Uebelstande abhelfen können, so kann man sich nicht der Befürchtung erwehren, daß das Militärstrafgesetz weise, das, wie immer und immer wieder verkündet wird, meisterhaft geregelt sein soll, manches zu wünschen übrig lassen muß. Welche Folgen muß ein derartiges „Bersehen“ für einen Truppenteil erst im Kriegsfolle haben, wenn sich dieser in einer weltuntergehen und menschenleeren Gegend befindet!

Mit dem Aufsehen erregenden Saarbrückener Prozeß hatte sich am Mittwoch das auf Grund des elektronen aller Wahlhabe zusammengeführte Parlament zu beschäftigen. Anlaß hierzu gab eine Interpellation des Rentenabgeordneten Marx betreffs Wahlbeeinflussung durch Beamte der Königlichen

einen ihrer neuen Speicher. Außerdem brannten noch zwei Wohnhäuser aus; zwei Gasthäuser befanden sich in Gefahr. Das Wohnhaus von H. Groß an der Eiffestraße ist durch die Anstrengungen der Feuerwehr vereitelt worden. Acht Löschzüge (als die gesamte Feuerwehr) waren in Tätigkeit. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Mark. Während es mit großer Mühe gelungen ist, die Bäckerei der „Produkt“ vor der Zerstörung zu retten, ist das Müller-Bauarbeitergeschäft zerstört, welches in einem daneben gelegenen Schuppen aufbewahrt wurde, ein Raum der Flammen geworden. Leider war dasselbe nicht versichert. Das liegt aber, wie konstatiert werden muß, nicht an den verantwortlichen Personen, sondern daran, daß die Versicherungsgesellschaften sich weigerten, dasselbe zu versichern. Zwingen kann sie dazu bekanntlich niemand. Den beteiligten Arbeiterorganisationen erwächst dadurch ein Verlust in Höhe von 9000 M.

Hamburg. Steinsalz einer deutschen Regierung. Bei der Vorlesung zur Konsensur gegen den Mädchentadel, die dieser Tage in München stattfand, erwähnte ein Herr, daß in Hamburg der Bordellen auch Regetinnen sich befinden. Darauf sprang der Vertreter der Hamburger Regierung, Regierungsrat Dr. Stammer, enttäuscht auf und entgegnete: „Das muß schon lange her sein, denn jetzt dulden wir keine Ausländerinnen in unseren Bordellen! — Wenn man sich daran erinnert, wie seinerzeit der Hamburger Bundesrat vollmächtigte im Reichstage den Abgeordneten Bebel gegenüber bestritt, daß es in Hamburg überhaupt Bordelle gebe, so kann man sich nur herzlich über die Entrüstung, die den Steinsalz bewirkt, freuen. Es steht also fest, daß in Hamburg jetzt Bordelle bestehen. Es gibt dort allerdings nur patriotische Bordelle.“

Güstrow. Ein Jahr und drei Monate Buchthaus und fünf Jahre acht Monate Gefängnis hat das Güstrower Schwurgericht an einem Tage verhängt! Und was war die Urteile? In Rostock waren die Bauarbeiter ausgesperrt. Die Behörden leiteten in der besetzten Weise ihre Dienste. Alles taten sie für das Unternehmertum; alles taten sie gegen die Arbeiter. Die Schutzeule begleiteten die Arbeitswilligen, welche einmal von den Ausgesperrten ohne irgendeine Bedrohung begleitet worden waren, von und nach den Hauptplätzen, und das steigerte die Erregung in der Arbeitervölkerung zur Siedehitz. Am 2. Juni fanden aus diesem Anlaß in den Straßen Rostocks, durch welche die Arbeitswilligen transportiert wurden, Ansammlungen statt, an welchen sich auch die Angeklagten beteiligten. Sie sollen bei dieser Gelegenheit mit vereinten Kräften den Polizeibeamten und den zu ihrer Unterstützung zugezogenen Besessen, dem Unteroffizier Gebert und den dieser begleitenden Soldaten Widerstand geleistet haben und so deswegen des Aufzugs angegriffen wurden. In welcher Weise die Verhaftungen vorgenommen wurden, darüber geben die Angeklagten selbst folgendes Bild: Angekl. Schleier: Ich gehöre weder dem Arbeiterverband an noch zu den Ausgesperrten. Als ich an der Ecke der Leonhardstraße stand, wurde der Mitarbeiter Steinmüller verhaftet. Ich habe dem Schuhmann Steinmüller, der auf Andjanski losging und ihm in die Hande legte, zugerufen: „Schlagen gilt doch nicht!“ Darauf sagte Schuhmann Steinmüller zu seinem Kollegen Warnow: „Der muß auch noch mit“, worauf Warnow mich festnahm. Schleier erhält acht Monate Gefängnis! — Angekl. Schleier: Ich wohne in der Brüderstraße und führte mich mein Weg deshalb in jene Gegend. Ich habe den Schuhmann Bruhn nicht angefaßt, um ihn von der Verhaftung eines anderen abzuhalten. Mich sah der Schuhmann Müller bei der Kehle, so daß mir fast die Lust wegblied.

Dann hat er mir einen Daumen auf's Auge und mich mit dem Kopf auf den Erdoden gedrückt und hat sich mit seinem Körper auf mich gelegt. Der Polizeiwächter Treter kniff mich unterwegs in den Arm. Vor der Wache bekam ich einen Schubs, daß ich in die Wache hineinlog. Schuhmann Müller sagte zu mir bei meiner Entlastung: „Ich würde wohl ein Jahr kriegen, er wolle mir schon eins anfangen.“ Ganz schlimm fiel die Sache nicht aus: Auch Schleier erhielt „nur“ acht Monate Gefängnis. Der Angeklagte Sarander, der auf der Rückkehr von einem Besuch in die Menschenmenge geriet und infolge seiner Kurzstiftigkeit die Urteile des Auflaues nicht erkannte, erhielt zwar durch ein Sachverständigenurteil seine Kurzstiftigkeit bescheinigt, durch das Schwurgerichtsamt aber außerdem 10 Monate Gefängnis! Der „Haupträdeltschreier“ Andjanski ist Katholik. Er hatte, als er aus der Kirche kam, ein Plakat mit den Schutzeulen, die sich über seinen Glauben lustig machen. Der Katholizismus scheint nämlich in Mecklenburg etwas Minderwertiges zu sein. Bei seiner Verhöfung hat er noch gesagt, wie ein Wilder getötet.“ Urteil: 15 Monate Buchthaus! Als Geschworene fungierten bei diesem Volksurteil: Rentner Tiedt, Gutsbesitzer Schönborn, Erbachtobesitzer Nisse, Gutsbesitzer Seemann, Reiseförster Kuck, Domänenpächter Blank, Hauptmann Reuter, Domänenpächter Hesse, Hauptmann Stamer, Reiseförster Blugemann, Forstmeister von Strahendorf, Gutsbesitzer Peters, Kommissionsrat Ullrich, Gutsbesitzer Steinmann. Die Unternehmer werfen ihre Arbeiter skrupellos auf die Strafe. Wenn diese das sich nicht ruhig bieten lassen, schreit die Polizei ein. Randalisiert darüber die erbitterte, ausgerage Wenge, so sprechen Offiziere, Nörter und Münsterburger! Gutsbesitzer und Pächter „Recht!“ Über es gibt keinen Klassenant! Es gibt keine Klassenjustiz!

Rostok. Das teure Landesregiment. Es ist eine wahre Lust zu leben! Die Ehrenrungen in den fürstlichen Familien, der recht menschliche Kampf um den Thron in Oldenburg und in Lippe, das geheime Verjagende der Landeskinder im sogenannten Landchen, die Prinzessinnenuite in Mecklenburg, alles das sind Verkommnis aus der allerjüngsten Zeit, deren Wind den Mantel der Gottesgnadenleute weit gelöst und den Antimonarchisten die Seele geschüttelt haben. Für die Mecklenburger kommt aber jetzt noch eine neue Neberrashung hinzu. Nicht mehr und nicht weniger wird berichtet, als daß der Demokrat zu Malchin zusammen mit anderen mecklenburgischen Landtag sich mit der Anregung beschäftigen habe, die Landessteuer zu verdoppeln! Woher diese Anregung kommt, ob sie etwa der Initiative der Ritterchaft oder der der Bürgermeister entspringt, weiß man noch nicht. „„Erst werden zur Zeit beschlossen, die vorbereitende Landtag soll dem schwarmischen Volke!“ Erst beschlossen, also die Verdoppelung der Landessteuer. Will man die elenden Schulverschulden aufheben, will man die traurigen Verkehrsweg und die lämmertlichen Verkehrsmittel verbessern oder sonst irgendwie eine Kulturtat vollbringen? Ja, wenn wir nicht in Mecklenburg leben! Die ungeheure Erhöhung der Landessteuer soll nach der Mitteilung der Ritter, Morgenröte angeregt werden, um den Landesherrn eine Rendierung aus Fahrzeug seines Haushaltes, also eine Art Sivilität zu gewähren, deren Höhe bereits mit 800000 Mark angegeben wird. Mecklenburger, greift in Eure Beute!

Beemerhaven. Mit des Reiches Mächten. Unter dieser Suchmarke berichten bürgerliche Blätter fol-

gende tragische Geschichte: „Im letzten Augenblick wurde Dienstagmorgen noch ein Bärchen verhaftet, das unerlaubter Weise sich aus der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau entfernt hatte, und das aus Versehen noch ca. 10.000 M. entwendet hat. Der Wiener Magistratsbeamte Emanuel Hampeis verspätete vor ca. 14 Tagen auf einmal unheimliche Wanderlust. Da eine derartige chronische Krankheit sich schnell auf zweite Menschen überträgt, so wurde auch ein minderjähriges Mädchen davon erfaßt, die zu Hampeis und seiner rechtmäßigen Gattin Nachdem er einige Gelder im Amte „flüssig“ gemacht hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

Lloyd dampfer Kaiser Wilhelm II. hatte das „Chepar“ eine Sklave genommen. Der Dampfer lag schon auf See, und sie den Eltern die genannte Summe entwendet hatte, ging die Fahrt los. Wie immer: Amerika. Auf dem

</div

Sonnabend u.
folgende Tage

Extra-Preise

soweit der
Vorrat reicht.

Ein Posten	Damen-Regenschirme, solide Stoffe	98 Pfg.
Ein Posten	Wachstuch-Kommodendecken	22 Pfg.
Ein Posten	Damen-Trikot-Unterröcke mit Languette	175 Mk.
Ein Posten	weiße Taschentücher, gesäumt 1/2 Dtz.	45 Pfg.

Ein Posten	Damen-Glacé-Handschuhe Paar	98 Pfg.
Ein Posten	schwarz woll.pl.Dam.-Strümpfe Paar	48 Pfg.
Ein Posten	Blaudruck-Küchenschürzen	78 Pfg.
Ein Posten	weiße Kissenbezüge mit Spitzen-Einsatz	70 Pfg.

3 Qual. Strickwolle

Sonder-Preise
nur heute gültig

schwarz 5 dr. schwarz 4 dr. Kleeblatt 5 dr.
88 Pfd. 110 Pfd. 120 Pfd.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Rabatt-Karte

D. R. G. M. 10000.

Bahr & Umlandt Lübeck.

ANWEISUNG. Wir verabschieden auf Wunsch bei Kaufrechnungen für je 25 Pfg. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Marke. Diese Marke läßt man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Sobald die Felder beschriftet sind, wird die Rabatt-Karte von uns mit einer 1 Mark-Markierung versehen. In Waren eingetragen.

Damen-Röcke.

Damen-Jacketts 3.50 5.— 7.— 9.— bis 25.— Mt.
Damen-Kragen 5.— 6.50 8.50 10.— bis 21.— Mt.
Kinder-Jacken 1.75 2.50 3.50 4.50 bis 10.75 Mt.

Zum heutigen Mittwoch geben wir noch Rabatt-Karten.

Bahr & Umlandt

Inhaber:
Adolf Bahr.
Breitestr. 31.

F. Bünning
Kupferschmiedestraße 3
Sigaretten, Zigaretten, Band, usw.
Geschenke

Um Etodfelsdorf ein Feuerwehrgefecht einzuführen.
Die Feuerwehr und die Feuerwehr sind gefordert.
Ludwig Mesfeld u. Heinrich Quistorf



Nur noch einige Tage

Denkt daran

AUSSVERKAUF

von einigen Tausenden Herren-Hüten und Regenschirmen.

Hüte von 50 Pfg. an. Schirme von 1 Mark an.

H. Stoppelman, Schirmsfabrik und Hut-Bazar,

Eingang zur Königstraße.



CIRCUS Variete

Nur noch wenige Tage:

Syrenen-Ballet

Größte elektrische Feerie
der Gegenwart.

Henry und Nanny Triton
Wasserpantomime u. Kunst-Taucher
u. das übrige Künstlerpersonal.
Vorverkauf in Sagers Zigarettengeschäft.

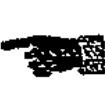
Wit Sonntag den 6. November sind meine Geschäftsräume bis Uhr geöffnet.

HARRY DAHM,

Lübeck,
==== Spezial-Haus ====
für
Manufakturwaren u. Konfektion.

Am Sonnabend, d. 29. Oktober 1904,
==== Eröffnung ====
meiner neuen Geschäftsräume
Königstr. 89, Ecke Wahnstr.,
meinem früheren Geschäftslokal gegenüber.

Kleiderstoffe in Wolle u. Baumwolle ✓ Damen- und Kinder-Konfektion
Herren- und Knaben-Anzüge
Leinen * Wäsche ✓ Betten * Bettfedern
Gardinen * Läuferstoffe ✓ Teppiche * Tischdecken.
Spezialität: Aussteuer-Artikel.

===== Ausnahme-Angebot. =====
Um jeder Konkurrenz die Spalte zu bieten, gebe ich vom Eröffnungstage an bis
Ende November  doppelte grüne Rabattmarken. 
Nehme Bücher für Mr. 5,- und Mr. 10,- in Zahlung.

Bitte aufzubewahren! * Günstige Aufgelegenheit für den Dienstbotenwechsel!

Druck der Eisenbahn-Zeitung, Lübeck.

Abteilung: Kleiderstoffe.

In diesem Artikel bringe ich eine überraschend große Auswahl moderner Stoffe:
Halbwollene Kleiderstoffe in reicher Farbenauswahl in farriert, glatt und gestreift Meter 48, 70, 85 bis 1,20 Mark.
Reinwollene Kleiderstoffe nur neue elegante Sachen in Loden, Cheviots, Creps-Tüche in prächtigen Farben, 100 und 120 cm breit, Meter 75, 1.00, 1.15, 1.40 bis 2.—

— Schwarze Kleiderstoffe —

in Wolle und Halbwolle, größte Auswahl, Meter 70, 85, 1.00, 1.30 1.65 bis 3.50 Mark,
■ nur Neuheiten der Saison. ■

Neuheiten in waschechten Kleiderstoffen in reicher Auswahl.

Farrierte bzw. Kleiderstoffe bringe ich sehr vorteilhaft
Meter in doppelter Breite 50, 65, 75 bis 95 Pf.
Eine Partie unter Garantie waschecht Meter 48 Pf.
Glanddruck-Kleiderstoffe in hell- und dunkeldruck neue Muster
bestes Fabrikat Meter 85, 45, 50 Pf.

D gedruckte waschechte Tücher für Hausskleider besonders
zu empfehlen Meter 80, 45, 60 bis 75 Pf.
Kattun für Kleider in allen denkbaren Mustern und
Qualitäten sehr billig.

Abteilung: Baumwollwaren.

Möbelkattun in allen Ausmusterungen Meter 35, 40, 45,
50 bis 80 Pf.
Schürzenzeng nur prima Qualitäten in voller Breite Meter
35, 45, 65, 75 bis 1.00 Mark.
Glanddruck Schürzenzeng in Leinen und Baumwolle schwere
waschechte Qualitäten Meter 65, 75, 90 bis 1.10 Mt.
Bettbezugsstoffe in farrierten Baumwollstoffen, große Partien
Meter 40 und 50 Pf., dieselben in einer Breite 140
bis 160 cm Meter 60, 70, 80 bis 1.20 Mark.
Sotter in glatt. Cöter und Satins für Bettbezüge Meter 35
bis 60 Pf., dieselben in einer Breite 140 cm Meter
70 bis 1.10 Mark.

Weisse Bett satins für Bezüge in Damast-Streifen-Muster
Meter 80, 1.00, 1.10 bis 1.20 Mark.
Weisse Leinen und Halbleinen in allen Qualitäten u. Breiten,
Meter 40, 50, 60, 65 bis 85 Pf.
Weisse Leinen und Halbleinen für Bettlaken 130, 140 u.
160 cm breit, Mtr. 70, 85, 90, 95, 1.00, 1.20 bis 1.80 Mt.
Weisse Plüsch-Piqués, schöne Rock- und Nachttäcken-Muster,
Meter 45, 50, 60, 65 bis 1.20 Mark.
Hemdentüche in stark und feinfädig, Meter 18, 20, 25, 30,
35, 40, 45 und 50 Pf.

Abteilung: **Gardinen * Teppiche * Tischdecken**

Gardinen in weiß und crème neue Muster Meter 25, 30, 35, 40, 50, 65, 75 bis 1.20 Mark.
■ Abgepaßte Gardinen in jeder Preislage. ■
Teppiche nur haltbare Qualitäten in allen Größen in Lympnster Tapetrie und Beloucs St. 4.50, 6.00, 7.50, 8.00, 9.00
10.50 bis 35 Mark.
Bettvorleger in der selben Weise in verschiedenen Mustern St. von 90 Pf. an bis 5 Mark.
Tischdecken in allen Farben auch zweitig in rotbraun, kastan. oliv, grün St. von 1.75 Mt. an in jeder Preislage bis 15 Mt.
Plüschtischdecken von 5 Mark bis 23 Mark.
Vorlierrn abgepaßt und meterweise Meter von 50 Pf. an.
Gardinen in allen Breiten und Preislagen.

Linoleum-Läufer

Linoleum-Teppiche

Schlafdecken

Stück 1.35 Mark bis 13.00 Mark.

Pferdedecken

Stück 2.50 Mark bis 10.00 Mark.

Reisedecken.

Bettdecken jämmerne Qualitäten in weiß Piqué und Rips auch mit ausgebogter Kante St. 1.00, 1.50, 2.00, 2.35 bis 9.00 Mt.

Bitte aufzubewahren! * Günstige Aufgelegenheit für den Dienstbotenwechsel!

Königstrasse 89, Harry Dahm, Lübeck, Ecke Wahnstrasse.

Abteilung: Wäsche und Unterzeuge.

Hemde für Damen St. 0.75, 0.90, 1.20, 1.45 bis 2.50 Mf.
 Seinkleider do. 0.90, 1.00, 1.25, 1.40 " 2.75 "
 Nachttäcken do. 1.00, 1.30, 1.50, 1.75 " 3.00 "
 Corsets do. 0.75, 0.95, 1.30, 1.50 " 3.40 "
 Strümpfe do. Paar 0.30, 0.50, 0.70, 0.85 " 1.80 "
 Unter-Täullen do. St. 0.90 bis 1.25 Mark.

Unter-Hemden für Damen gestrich rosa, weiß und natur, St. 75, 90, 1.00, 1.30 b. 2.00 Mf.
 Unter-Röcke für Damen weiß Batist mit Stickerei St. 1.45, 1.70, 2.10 bis 8.00 Mark.
 Unter-Röcke do. in Tuch muntere Farben St. v. 1.75 Mf. an
 Unter-Röcke do. in gestrich uni und bunt Stück von 0.90 bis 6.50 Mf.

Unterzeuge in Normal für Damen und Kinder nur haltbare frumpfreie Qualitäten.

Normal-Hemden für Herren Stück 1.00, 1.30, 1.65 bis 5.00 Mark.
 Normal-Hosen do. 0.90, 1.10, 1.40 " 3.75 "
 Normal-Jacken do. 0.80, 1.00, 1.35 " 2.50 "
 Herren-Socken und Strümpfe Paar von 25 Pf. bis 1.50 Mf. "

Schwarz wollene Kinderstrümpfe in Qual. I. II. III. IV. und V. alle Größen stets am Lager.

Qual. I kostet	Gr. 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
	35	40	47	52	57	65	70	75	80	90 Pf.
Qual. III kostet	Gr. 1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
	50	58	65	70	78	85	92	1.00	1.05	1.10 Mf.

==== Kinder-Söckchen. === Baby-Strümpfe. === Baby-Schuhe. ===

Abteilung: Herren- und Knaben-Konfektion.

Herren-Anzüge aus haltbaren Buckelinstoffen Stück 10.50, 13.50, 17.50 bis 25.00 Mark.

do. farbig Cheviot Kammgarn " 17.00, 19.50, 22.00 " 35.00 "

do. schwarz und blau Cheviot " 15.50, 18.50, 21.50 " 27.00 "

do. schwarz und blau Kammgarn " 19.50, 23.00, 26.50 " 35.00 "

Herren-Joppen in Cheviot, Kammgarn u. Buckskin. Herren-Mitter-Joppen m. Futter St. 4.50, 6, 7.50, 8.50, 10.50 b. 18 Mf.

Jungen-Joppen für Kinder in jeder Größe zu den billigsten Preisen.

Jünglings-Anzüge Gr. 38—44, Stück 12.00, 13.50, 17.00 bis 20 Mark.

do. in blau-schwarz, Konfirmanden-Anzüge Stück 7.50, 10.50, 12.00 bis 20 Mark.

Knaben-Anzüge für das Alter von 2 bis 6 Jahren Stück 2.50, 3.00, 3.50 bis 6.00 Mark.

do. für das Alter von 7 bis 10 Jahren Stück 3.50, 4.25, 5.00 " 8.00

do. für das Alter von 11 bis 15 Jahren Stück 5.25, 5.75, 6.50, 7.50 bis 15.00 Mark.

==== Arbeiter-Bekleidung für jeden Beruf. ===



Abteilung: Damen-Konfektion.

Den Artikel Damen-Konfektion behandle ich als Spezial-Artikel und lege ich besonders Wert auf

■■■ nur beste Konfektion ■■■
 ■■■ tadellosen Sitz ■■■
 ■■■ haltbarste Stoffe ■■■

ich unterhalte ein großes Lager in

Jacketts und Kragen

stets

Neuheiten der Saison

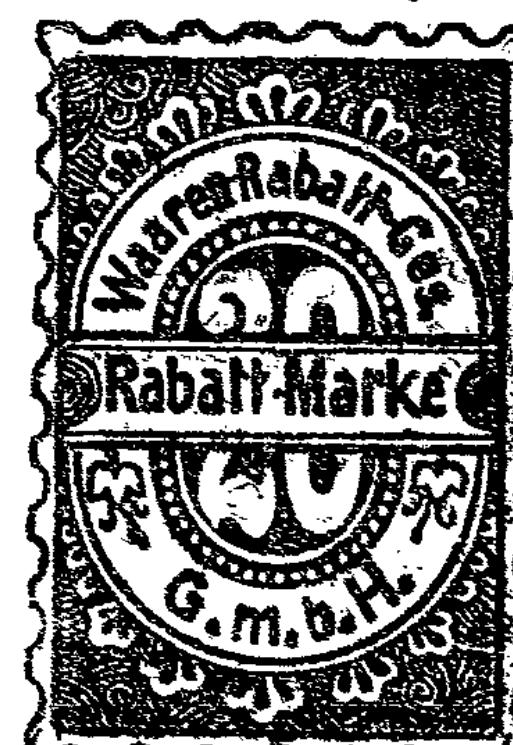
in reicher Auswahl. ===

Ausnahme-Angebot.

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, gebe ich vom Gründungstage an bis Ende November

Doppelte grüne Rabattmarken.

Nehme Bücher für 5.— und 10.— Mf. in Zahlung.



Bitte aufzubewahren! * Günstige Kaufgelegenheit für den Dienstbotenwechsel!

Abteilung: Fertige Betten.

Sämtliche Inlettstoffe, auch die billigsten Qualitäten,
vollständig federdicht.

Die Füllung besteht aus nur neuen, staubfreien
Federn und Daunen.

No. 5. Ganzes Bett fertig genährt und gefüllt, 12,50 M.

No. 20. Ganzes Bett fertig genährt . . . 10,65 M.

Oberbett grau und rot gestreift Bettköper, fertig genährt 3,50
gefüllt mit 6 Pfund grauen Federn à 1,00 M. 6,- 9,50

Kissen grau und rot gestreift Bettköper, fertig genährt . . . 0,90
gefüllt mit 1½ Pfund grauen Federn à 1,- M. 1,50 2,40

Unterbett grau und rot gestreift Bettköper, fertig genährt 3,50
gefüllt mit 6 Pfund grauen Federn à 0,75 M. 4,50 8,-

Pfuhl grau und rot gestreift Bettköper, fertig genährt . . . 1,75
gefüllt mit 3 Pfund grauen Federn à 0,75 M. 2,25 4,-

Summe M. 23,90

No. 30. Ganzes Bett fertig genährt . . . 14,10 M.

Oberbett prima uni rot Bettköper, fertig genährt . . . 6,-
gefüllt mit 6 Pfund grauen Federn à 1,80 M. 9,60 15,60

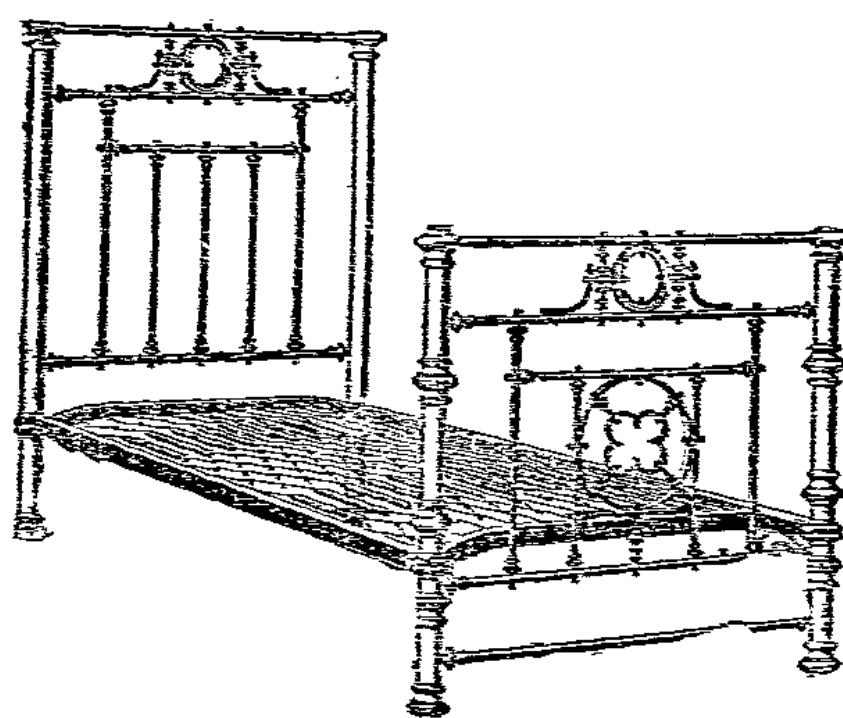
Kissen prima uni rot Bettköper, fertig genährt . . . 1,20
gefüllt mit 1½ Pfund grauen Federn à 1,60 M. 2,40 3,60

Unterbett prima grau u. rot gestreift Bettköper, fertig genährt 5,-
gefüllt mit 6 Pfund grauen Federn à 1,00 M. 6,- 11,-

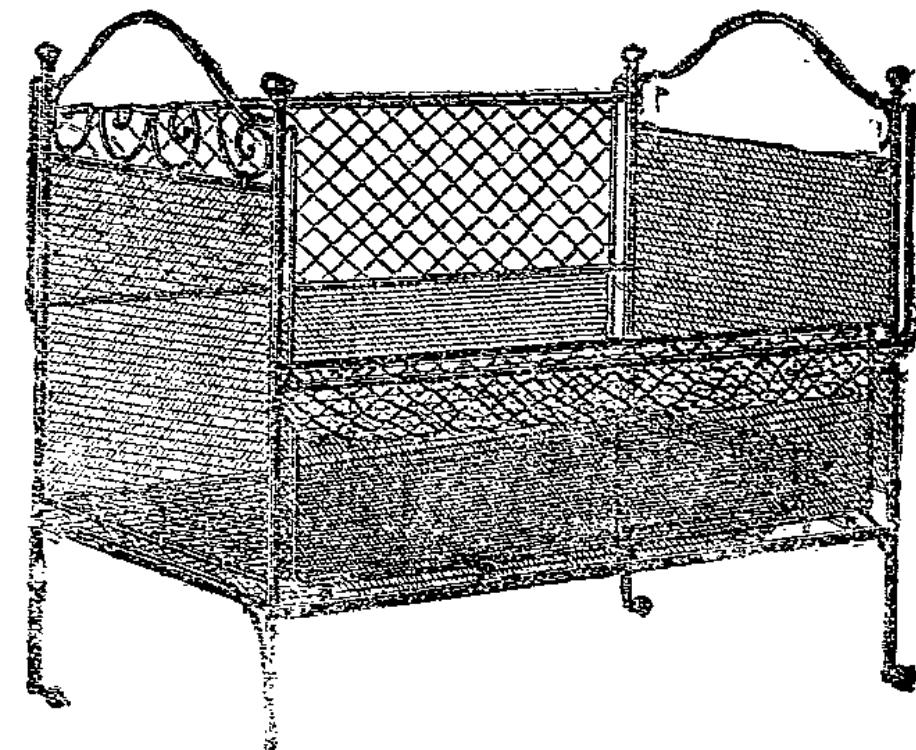
Pfuhl prima grau und rot gestreift Bettköper, fertig genährt 1,90
gefüllt mit 3 Pfund grauen Federn à 1,- M. 3,- 4,90

Summe M. 35,10

Fertige Kinder-Betten je nach Größe und Qualität.



Eiserne Bettstellen



a. für Erwachsene:

No. 100 Größe 80×185 cm mit Bandeisen - Gütern, braun
lackiert

4,75 M.

No. 200 Größe 80×185 cm m. doppelter Spiral-Feder-Matratze,
Spiralfederung, braun lackiert

8,00 M.

No. 300 Größe 80×185 cm m. doppelter Spiral-Feder-Matratze,
verstellbare Spiralfederung — auf Rollen — funktionstüchtig

12,50 M.

b. für Kinder:

No. 500 Größe 80×120 cm, mit Bandeisen - Boden, braun
lackiert oder silber bronziert

7,25 M.

No. 600 Größe 70×140 cm mit enger Spiralfeder-Matratze,
Kopf-, Fuß- und Seitenteile mit Karree - Geslecht,
silber oder weiß bronziert

12,50 M.

No. 700 Größe 70×140 cm m. Doppel-Spiralboden, Kopf-, Fuß-
u. Seitenteile m. Karree - Geslecht, silber od. weiß bronz.

16,00 M.

Matratzen

am Platz von Tapizierten angefertigt,
nicht mit billigen Netz - Gestalten zu vergleichen.

Matratze mit Juteleinenbezug 6,00 M. Seil dazu 150 M.

Matratze mit farbigem Juteleinenbezug 7,00 M. Seil dazu 200 M.

Matratzen mit Zell-Sperr . je nach Füllung und Größe.

Matratzen

zu Fabrikpreisen.

Matratze mit Juteleinenbezug mit Keil Stück 4,75 M.

Matratze mit farbigem Juteleinenbezug . . . mit Keil Stück 5,75 u. 6,50 M.

Matratze für Kinder-Bettstelle Stück 3,00 M.

Bettfedern und Daunen.

Bettfedern und Daunen.

Nur neue, vollständig staubfreie Ware.

Marke 1. graue Landfeder . . . à Pf. M. 0,45	Marke 7. weiße Gänsefeder à Pf. M. 2,75
2. " " 0,75	8. " " " " 3,25
3. " " 1,00	9. " " " " 3,50
4. hellgraue Landfeder . . . " " 1,60	10. " " " " 4,00
5. Halbdanne . . . " " 2,00	11. " " " " 5,00
6. weiße Gänsefeder . . . " " 2,50	12. " " " " 6,00

Gleichzeitig empfehle ich

fertig genähte Bettbezüge, Kissenbezüge u. Bettlaken

Aufzierung von Bettwäsche in jeder gewünschten Größe u. Ausführung.

Bitte aufzufordern! * Günstige Anlagelegenheit für den Dienstbotenwechsel!

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 255.

Sonnabend, den 29. Oktober 1864.

11. Jahrgang.

Die Stimme des Volkes.

Über die großartige Demonstration der Wiener Arbeiter, von der wir bereits kurz berichteten, am Sonntag auf der Ringstraße, wird dem „Vorw.“ aus Wien vom 24. Oktober noch geschrieben:

Es war die größte Demonstration, die Wien je gesehen, und ihr Eindruck war überwältigend. Der Aufmarsch der einzelnen Bezirke vollzog sich überall mit überraschender Prominenz. In den meisten Bezirken zogen die Genossen gemeinsam in dichten Bügen durch die Hauptstraßen der Ringstraße zu. Überall erregten die Bügen, die von den Polizisten ungestört marschierten, großes Aufsehen. Im Angesicht der Ringstraße erhoben dröhrende Hochrufe auf die Sozialdemokratie, natürlich gemischt mit Pfui Lueger! Rufen. Die Abgeordneten gingen nicht mit ihren Beziehern mit.

Von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends stand dem Lueger tausendstimmiges Pfui entgegen. Vier Stunden lang mußte er hören, wie „sein Wien“ über ihn herstieß und zwei Stunden länger noch, von 2 bis 8 Uhr, waren rundtausend Polizisten vor dem Rathaus und um Luegers stolze Burg herum aufgeboten, um den „populären“ Bürgermeister Wiens vor den Armeelorda seiner Gratulanten zu schützen. Und hinter der Bürgerburg hatte eine Eskadron polnischer Ulanen zum Schutz des Wiener Tribunals ausdrücken müssen und im Hofe der Alser-Kaserne waren eine weitere Eskadron Ulanen und einigen Bataillone von Söldnern in Reich und Glied bereit, um dem traurigen Volksmann helfend zur Seite zu springen, wenn die Gratulation gar zu kräftig ausfallen sollte. So weit unsere Ermittelungen, die auf Vollständigkeit nicht Anspruch erheben — namentlich was die militärische Bereitschaft betrifft. Das Militär war eben ganz vor trefflich verteilt.

Die Polizei hatte ihre Hauptmasse — 200 Mann zu Fuß und fast alle 125 Berittenen auf der Befehl zum Rathause vom Ring konzentriert, im übrigen aber mit dichten Spalieren alle Zugänge zum Rathauspark und zum Rathaus abgesperrt. Auf den Rathausplatz selbst durften nur Leute, die sich durch Einladungsscheine zu den offiziellen Lueger-Feierlichkeiten oder so ähnlich als dem Bürgermeister ungefährlich legitimieren könnten.

Die Polizei bezogen ihre Plätze schon um 2 Uhr und verließen sie erst um halb 8 Uhr — ihr Dienst war also längstens ein leichter. So lange sah die Polizei das Rathaus und seinen Bewohner in Gefahr. Rechnet man dazu die zwei Stunden für den Hin- und Rückmarsch der Wachen in ihre Bezirke — so ergibt sich ein neunstündiger Dienst für jeden Wachmann.

Die Polizei war vor einer unvorher schwierige Aufgabe gestellt und man muß anerkennen, daß sie sich in die Lage zu führen wußte und ihr Verhalten mit Geschick und Takt den Tatsachen angepaßte. Sie hatte nur die Wahl, durch gewalttätiges Vorgehen unabschöbares Unheil herauszufordern oder durch kluge, habilitate Zufriedenstellung die gewaltsame Demonstration ohne Gefahr für die Sicherheit irgend eines Menschen geschehen zu lassen. Sie entschied sich für die Klugheit und sie hatte das Geschick und das Glück, daß es ihr gelang. Eine reißende Kette von Wachleuten, hinter der die Kolonne von Berittenen aufgestellt war, hatte den Zugang zum Rathaus zu sperren. Auf dieser Befestigung brachte ganz automatisch, ohne jede Absicht, den Kontakt zu durchbrechen, die ganze Wucht der ungeheuren Menschenmasse. Dazu kam, daß jeder neue Zugang, der jedesmal Tausende von Menschen brachte, einen Stoß in dieselbe Richtung erzeugen mußte, und daß alle die Zehntausende von betriebenen Rufen über diesen Kontakt hinweggingen, daß alle die vielen hunderte von erhobenen Stöcken und Schlägen über die Köpfe dieser Wachleute weg gegen das Rathaus zu wirkten. Die Wachleute hatten überall, am meisten aber an

diesem kritischsten Punkte, eine schwere Probe für ihre Herzen zu bestehen, und es gab Momente, wo es den Anschein hatte, daß sie sich zu einer Torheit verleiten lassen wollten. Ein einziges Abzweigen um ein paar Schritte, ein einziger gezogener Säbel, jede Andeutung von Angriffslust wäre als Provokation aufgefaßt worden und hätte zu den furchtbartesten Dingen führen müssen. Denn diese Menschenmasse zu verbringen war ein Ding der Unmöglichkeit, die gewohnten Säuberungskünste mußten versagen und es wäre zu einer Schlacht gekommen. Im Hintergrund aber harzten die — Ulanen. Daß die Polizisten Sonntag nicht die verbrecherische Torheit gehabt haben, mit plumper Hand einzutreten, das muß anerkannt werden. Anerkannt soll auch das Verhalten der einzelnen Wachleute werden, die Sonntag einen so schweren und langen Dienst hatten — mögen sie sich bei Herrn Lueger dafür bedanken. Im Gegenzug zu ihrem gelebten, zügellosen Herrn Bürgermeister haben sie sich durchaus besonnen und höflich verhalten und wir wollen ihnen das um so höher anrechnen, als wir wohl wissen, daß die meisten von ihnen im Herzen durchaus auf Seite der Christlichsozialen stehen.

Der Erfolg ist auch nicht ausgeblichen. Da sich die Polizei nicht ständig einmischt, ist die Demonstration trotz der gewaltigen Erregung der Massen ohne jeden Zwischenfall in vollem Gedrang verlaufen. Je mehr die Polizei einsteht, daß sie überflüssig ist, umso mehr trägt sie zur Aufrechterhaltung der Ruhe bei.

Um 1^{1/2} Uhr etwa war die Ausstellung der Polizei beendet. Um diese Stunde schon wuchs die Versammlung immer mehr. Um 4 Uhr schoß vor dem Platz vor dem Burg-Theater übersät mit demonstrierenden Genossen, die eng gedrängt in einer überwältigenden Menge standen. Um 1^{1/2} Uhr war die Strecke von der Bellaria bis zur Universität ein etliches, stockendes, sich immer enger aneinanderpressendes Heer, das in viertausendstimmigem Chor dem Bürgermeister fürchterlich huldigte. Ein ohrenbetäubender Schauer von Rufen schwoll zum Rathaus hinan, durchschwirrt von schrillen Pfiffen und immer wieder überdeckt von dem spontanen Männerchor des Liedes der Arbeit. Keiner konnte einen Schritt vom Platz weichen, für diese ungeheure Menge war die Ringstraße zu eng. In Augenblick war auch der „Festplatz“ geblümt. Kleine rote Fahnen, Tücher und Seidenbänder flatterten von den Liternen und Säulen, die als Standarten mit Lueger-Bildern „zeichmückt“ waren, ragten aus dem Meer von Hüten hervor. Dann wurden die Bilder abgenommen, in hundert Fehren zerissen und das Herumflattern der vernichteten Lueger-Porträts wurde von dem quellenden Geschlecht des Hohnes begleitet. Nach einer zwei Meter lange rote Fahne erschaltete eine Gruppe von tschechischen Genossen und ließ sie dem Rathause zu wehen. Andere laufsten von Haufen zu Haufen und ließen sie hoch. Ein fühliger Wind trug alle diese Gräfinnungen gerade zum Rathaus hin unter dem Hallo Zehntausender.

Nachgehr gegen 4 Uhr wagte sich im Rathaus einige Herren und Damen auf die Balkons. Sie sahen unter sich das tosende Heer der Wiener Arbeiterschaft, aber auch die althergebrachten Hölme der dichten Reihen berlinerischer und einfacher Polizisten. Die Herrschaften fühlten sich hinter der Polizeimauer sicher und wagten den freien Spaziergang, ihren Todfeinden mit Taschenuhren hinunterzuwirken. Da wurde plötzlich aus der dichten Menge vor dem Burg-Theater ein Genosse hoch auf die Balkone gehoben, er richtete sich gerzt auf und schwang den freien Volksgruß minutenlang chaotisch starken Stiefel, zur Schlinge geknüpft, zu! Die Antwort schlug ein. Im Nu verschwanden die Spötter von den Balkonen. Das war das Zeichen zu einem Odeon von Befallsstücken, Pfiffen, Hornrufen. Eine in ihrem drohenden Ernst erschütternde Szene. Man mußte nur den Zugriff in den Gesichtern gesiehen haben, die Leidenschaft, den glühenden Hass, der diese Antwort der be-

leidigen Arbeiterschaft Wiens zu wahrhaft monumentaler Größe steigerte. Hier vor dem Burg-Theater stiegle der Zug oft viertelstundenlang. Als endlich die Tore des Theaters für die Galeriebesucher geöffnet wurden, drängten hunderte Genossen hinein, um von dem großen Balkon, der auf den Franzensring hinausgeht, das Gratulationskonzert für Lueger fortzuführen.

Nämlich ist's, die hunderte Rufe, die in's Rathaus hineinliefen gefordert wurden, aufzuzählen. Aber immer wieder hört man unter Geschlechter die Frage: „Wo ist denn das christliche Volk? Ein anderer schreit: „Seld's mit dem Revolver?“ Ein anderer rief: „Herrn wieder rief man nach den christlichsozialen Helden: „Bielohlowet, wo bist du?“ „Stach, wo stehst du?“ Nach Herrn Draba wurde gefragt: „Wo marschiert denn der Veteranengeneral?“ Und Lueger selbst — was bekam er für Namen, für Titel, für Ehrenrufe: „Hoch der Lumpenmeister!“ „Hoch der Oberlump!“ „Hoch der Pölzermeister!“ und „Pfui!“ und „Nieder mit Lueger!“ tönte es aus hunderttausend Rufen millionen- und millionenmal hinüber.

Im wogenden Gedränge konnten die „Elektischen“ nicht weiter. Die Motorführer läuteten ununterbrochen, aber im Durcheinander der Geräusche klang das Läuten nur selten einmal durch. Selbstverständlich bekam auch jeder der elektrischen Wagen seine Ruffe. Ohne „Pfui Lueger“ ist gestern kein Tramwagen in die Remise eingefahren.

Um halb 5 Uhr hatte die Demonstration ihren Höhepunkt vor dem Burg-Theater erreicht. Dieses dichtgedrängte Nebeneinander war schon beängstigend. Die Leute konnten keinen Schritt vorwärts machen, und weil sie fürchteten, daß ihre Rufe nur geschwächt zum Rathause hinüberdrängen, deshalb erhoben sich Läufe de drohender Fäuste, Handecke geschwungenen Stöcke zu Luegers Sch.

Hunderte hatten sich auf dem Parterregeimse des Burg-Theaters, abermals Hunderte, Mann an Mann, auf der Umfriedung des Volksgartens erhöhte Stellungen erobern. Auch sie nahmen teil an der Riedemonstration, wie eine gleiche Wien noch nicht gesehen hat.

Um diese Stunde mag die Menge zu schwärzende Masse an dieser Stelle allein 30000 betragen haben. Und von hier weg bauten sich lebende Flügel gegen die Bellaria und gegen die Universität, außer dem Kern vor dem Burg-Theater eine 800 Meter lange und 35 Meter breite Strecke, die so dicht besetzt von Menschen war, daß die elektrischen Wagen zehn bis fünfzehn Minuten brauchten, um sie zu durchfahren. Schätz man diese Menschenmassen und die Tausenden, die auf der Treppe des Parlaments und auf der Universitätsrampe Posto gefasst hatten, auf weitere 50000, so greift man eher zu niedrig als zu hoch. Alle, die sich noch der bis dahin imposantesten Wiener Demonstration am letzten Tage des Baden erinnerten, hatten den Eindruck, daß die Lumpenparade diesen Aufmarsch der Wiener an Zahl weit aus übertrifft. Damals war die offizielle Schätzung 50000 bis 60000. Man kann also heute gut von 80000 bis 100000 Gratulanten sprechen, ohne einer Übertreibung geziichtet zu werden. Wie läßlich war dagegen das Häuslein, das der „Bürgermeister“ aufgetragen hatte — auf 500 Männerlein und Weiblein wurden sie von Wohlwollenden geschäfft, wieviel waren es wirklich, zu denen Lueger und später Bielohlowet sprechen konnten?

Wenige Minuten nach halb sechs Uhr begannen die Ordner zum Abmarsch zu mahnen. Da ihre Rufe verlangen, so ließen sich einige Genossen von den Umstehenden auf die Schultern heben und hielten kurze Ansprachen. An einer Stelle hielt Genosse Abg. Schuhmeier folgende Ansprache:

Der Mann, der da drüben im Rathause versteckt ist, der Mann, der auch in seiner züchtigen Art ohne jeden Anlaß ordinär beschimpft hat, er wird Eure Stimme gehört haben und diese Befehl wird hoffentlich den Wert

auf dem Herzen, was du als Freier sagen willst, so sprich es aus.“

„Die Eva hat gewiß geplaudert, Durchlaucht?“

„Das Häuslein Eva Bredow steht unter meinem besondern Schutz, das merke dir. Ich werde seiner Zeit sorgen, daß die brave Jungfrau einen guten Mann bekommt, wie sie verdient. Den will ich ihr zuschieben. Du aber, mein Dienstmännchen, der noch viel tun muß, um die Sporen sich zu verdienen, darfst sie nicht anders als mit Ehrfurcht ansehen.“

Die Eva mit Ehrfurcht ansehen, das kam Hans Jürgen fast vor. Aber der Fürst sah zu erwarten, daß er etwas erbitten solle. Für sich? Er war ja nun der Fürsten Mann. Für seine Pflegemutter? Die sorgte für sich selbst. Aber sein Pflegemutter, Herr Gottfried? Was hatte denn der davon, daß Joachim in seiner Burg geschlossen, beweist er fort gewesen? Er fragt es etwas angebracht an, aber Joachim verstand ihn und sagte freundlich: „Meine Gedanken laufen dir zuvor. Er soll Ehre haben wie der Mann verdient, der sich freiwillig selbst einer bösen Tat zieht, um die Strafe von einem andern abzulenken. Wenn er verschwindet, ein Amt in meiner Nähe anzunehmen, wo ich der rechtmäßigen Männer bedarf, denk' ich ihn zum Landtagsmarschall von den nächsten Ständen wählen zu lassen. Er ist nicht immer meiner Meinung, aber er sieht die Bedeutung.“

Hans Jürgen war schon weit gründ, von wunderbaren Dingen geschaust, als dem Fürsten und seinen Begleitern ein lediges Pferd in den Weg kam, das ihnen entgegenschwirte, gleichwie sich freudend, Gesellschaft in der Einigkeit zu finden. Als es sie begrüßt, ging es wieder an sein Geschäft und graste.

„Das bedeutet ja wohl Unglück!“

„Für einen abgeworfenen Reiter.“ entgegnete der Holzendorf. „Das Pferd ist fromm. Es hat ihm wohl nicht abgeworfen, der Reiter mag drauf eingeschlafen sein.“

An einem sonnigen Abhang fanden sie ihn wirklich. Er

leg, sanft gebettet im weichen Sande und der Friede der Natur ruhte auf dem vollen freundlichen Gesicht. Die Augen saß zu, schien er doch zu lauschen auf die Wieder, die die Kieferwipfel über ihm rauschten, und die Gedanken des Schloßenden schienen Versteck zu spielen mit der Sonne, welche durch die Zweige ihn jetzt anblinnte und jetzt wieder verschwand.

„Seht, ob der Mann nicht zu Schaden gekommen.“ sagte Joachim.

Ein tiefer Ton zwischen Schnarchen und Gähnen, der aus der vollen Brust sich arbeitete, gab eine beruhigende Antwort. Er drehte den Kopf um, weil die Sonne ihn belästigte, und wie er den Arm behaglich vor sich streckte, ward jener inne, wie wohl dem Manne war, welcher auf dem Sande lag.

„Es scheint ein guter Mann zu sein.“

„Hilf Himmel, so mich mein Aug' nicht frägt.“ entgegnete der von Holzendorf, „ist's unser Wirt, Herr Gottfried von Biaz. Freilich, das sind ja seine Güter.“

Joachim hat selten in seinem Leben gelächelt. Als aber der Ritter fragte, ob er den Mann wecken sollte, verzog sich seine Mund, da er den Kopf schüttelte: „Er schlafst so süß! Was ich ihm sagen und bieten könnte, wäre doch nicht besser als seine Träume.“

Aber schnell sein Pferd ihm sangen, daß er es hat, wenn er aufwacht, wäre doch Christophsicht, meinte die andere.

Das Pferd kam von selbst, als würde ihm die Zeit lang, ob sein Herr noch nicht aufwachte.

Lächeln ritten sie fort. Der Kurfürst wußt auf einen Mann, welcher mit einem leeren Wagen des Reges kam. Dem wollten sie die Sorge für den Schloßenden anempfehlen.

„Fort Kaze!“ sprach Herr Gottfried, als das Pferd ihm anschuppte, und gab ihm einen sanften Schlag mit der

Diskussion, wodurch den Geschworenen die Symptome einer „chronischen Paranoia“, einer „aluten Paranoia“ und „paranoischer Zustände“ vorgeführt werden sollten. Da hieß auf offiziell auf weitere Beweise verzichtet wurde, erklärte der Vorsitzende die Beweisnachweise für geschlossen. Die Urteilsfassung in diesem sensationellen, mehrere Wochen währenden Falchmünzerprozeß steht demnach in den nächsten Tagen bevor.

Der Reihetisch des Lehrers. Eine eigenartige Beleuchtung erfährt das Leben des Lehrer in den abgelegenen Heidebächen durch folgenden Bericht der „Nordwestdeutschen Zeitung“: „Holte, 16. Oktober. Am Dienstag voriger Woche wurde an Stelle des Lehrers Leyener, der krankheitsbedingt aus dem Schulamtsteile ausgeschieden ist, der Schulamtskandidat Rück durch Pastor Dieckmann in sein Amt eingeführt. Von großem Vorteil für unseren Ort wäre es, wenn nicht so häufig ein Lehrerwechsel eintrete. Ein solcher aber ist am besten zu vermeiden durch eine angemessene Besoldung, durch den Bau einer Familienwohnung und Anstellung eines verheirateten Lehrers. Eine solche ist um so mehr notwendig, als es den jungen Lehrern hier immer schwer wird, Befestigung zu finden. Dies ist auch dem jungen Inhaber der Stelle nicht gelungen. Als sich niemand bereit erklärt, die Befestigung des Lehrers zu übernehmen, wurde eine Gemeindeversammlung einberufen, in der beschlossen wurde, den Lehrer abwechselnd in Kost zu nehmen. Bei 12 Einwohnern des Ortes geht der Lehrer je einen Monat zu Tisch, sodass gerade im Jahre die Runde gemacht wird. Es schienen hier vereinzelt, im Anfang des vorigen Jahrhunderts bestehende Zustände wieder auszuleben zu wollen.“ — Kommentar überflüssig!

Aus einer Magdeburger Polizeiwache. Am Dienstag stand vor der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg der Termin gegen den Gefangen-Aufseher o. D. August Dähne an. Wie aus der Verlesung der Anklage hervorging, wird D. beschuldigt, sich an drei seiner Obhut anvertrauten Mädchen stillschweigend vergangen zu haben. Unter den 26 geladenen Zeugen befanden sich der Kriminalist Peter Schmidt, ferner die Polizeikommissare Sironow und Hause, sowie der Kriminalrichter Ludwig. Da gleich zu Beginn die Offenlichkeit wegen „Gefährdung der Sittlichkeit“ ausgeschlossen wurde, kann die Presse über die Verhandlung, die zweifellos tief in die Geheimnisse der Polizeiwerke hineinschauten dürfte, nichts berichten. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird in einem Falle des Sittlichkeitsverbrechens schuldig befunden und unter Zivilstrafe von 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Beurteilt waren 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. In zwei weiteren Fällen erfolgte Freisprechung, weil hier

eine gewisse Willkürfreiheit der beiden Mädchen angenommen wurde. In der Begründung wurde angeführt, dass der Gericht habe die Überzeugung gewonnen, dass die Angaben der unverzerrten Erfahrung, dass der sich der Bleidermann Dähne in seiner Eigenschaft als Gefangenen-Aufseher am Begräbnistag des Polizei-Inspectors Krieger in ungetrunkenem Zustand zweimal vergangen hatte, auf Wahrheit beruhen. Durch die Untersuchungen des Arztes sei festgestellt, dass das missbrauchte Mädchen unbescholten gewesen sei. Als Strafe mildernd sei die Ungetreuenheit des Angeklagten in Betracht gezogen. Ein Verhafungsbefehl wurde nicht ausgesprochen. In Wahrheit wird das Urteil erklärlicherweise als außerordentlich geringe bezeichnet.

Die Notwendigkeit der Strafprozeßreform. erschien wieder einmal aus folgender Meldung: Der Königlicher Händler Stommel, der wegen Gehirn- und Schädelverletzung fünfzehn Monate im Zuchthaus abgebrüht hatte, im Wiederaufnahmen. Verfahren aber freigesprochen wurde, erhielt wegen desselben Deliktes später drei Jahre Zuchthaus. Stommel beantragte bei der Staatsanwaltschaft, dass die unschuldig verübte Zuchthausstrafe von fünfzehn Monaten auf die dreijährige Strafe in Abrechnung gebracht würde. Der Staatsanwalt sowie der Justizminister lehrten indessen den Antrag ab. Desgleichen erhielt der Kaufmann Breitreich, der gleichfalls achtzehn Monate unschuldig im Zuchthaus gesessen hatte, einen ablehnenden Bescheid bezüglich seiner Entschädigungsansprüche.

Ein plünderader Schuhmann. Die Strafkammer in Magdeburg verurteilte den Schuhmann Uhl wegen einer Unterschlagung von 50 Pf., die er einem Arrestanten bei der Entfernung abgenommen hatte, zu drei Monaten Gefängnis, und sprach ihm von der weiteren Beschuldigung, seinem Kollegen, der diese Unterschlagung zur Kenntnis der vorgesetzten Behörde gebracht habe, niedrige Handhabe geschöpft zu haben, mangels Beweis frei.

Ein dreijähriges Mädchen von einem Frettchen ermügt. In Montreux haben unlängst Eltern auf ganz seltame Art und Weise ein dreijähriges Töchterchen der Toten. Das Kind lag in der Wiege und schlief während die Mutter das Zimmer für kurze Zeit verlassen hatte. Als sie zurückkehrte, bot sich ihr ein schrecklicher Anblick: Kind und Bettzeug waren über und über mit Blut besudelt. Der herbeigekommene Arzt konnte der kostföhnen Mutter nur die Mitteilung von dem Tode des Kindes machen. An der Kleide und hinter dem Ohr entdeckte er zwei Bißwunden, aus denen das Blut geflossen war, und die den Tod des kleinen Schöpfes frühzeitig führt hatten. Der Arzt und die Eltern standen vor einem Rätsel und konnten sich nicht er-

klären, wer dem Kind die Verlebungen hatte übriggebracht. Schließlich fand der Vater in einer Ecke des Zimmers ein eingeschlossenes Frettchen, das Maul voller Blut. Es war kein Zweifel, dass das Tier, das einem Nagetier gehörte, durch die offene Tür sich eingeschlichen und das schlafende Mädchen wie ein Kaninchen erwürgt hatte.

Die Ghettogödie in Bolzona. Das italienische Blatt „Tempo“ bringt zur bekannten Tragödie in einer Bolzogauer Offiziersfamilie die sensationelle Mitteilung, der Vater des Offiziersburschen sei ein hoher Offizier gewesen, der sich in Abwesenheit des Hauptmanns mit dessen Gattin im Schlafzimmer befand. Der Bursche überraschte das Liebespaar, worauf der Offizier, um einen Skandal zu verhindern, den Burschen niederschoss. Der Offizier wurde darüber noch nicht verhört.

Lübecker Stadttheater.

„Boccaccio“. Operette in 3 Akten von Suppèe. Wenn sich in der Operettenproduktion in neuerer Zeit auch kein Mangel an der Qualität herausgestellt hat, so ist die Qualität der Operette unverkennbar bedeutend zurückgegangen. Drum ist die Freude um so größer, wenn man wieder einmal eine wie „Boccaccio“ zu hören bekommt. Humor, Grazie und Pifanterie vereinigen sich in der Musik und auch teilweise im Libretto. Am Donnerstagabend sang und spielte die Titelpartie Fr. Herking. Sie gab den Liebling der Frauen mit Anmut und Schärfe, dabei musikalisch ziemlich einwandfrei; unterstützt wurde sie wesentlich von ihrer prächtigen Bühnenerscheinung. Als Giannetta stellte sich einen Bühnenprovise, Fr. Mömber, dem Publikum vor. Wenn auch die Besangswerte ihre Leistung bedeutend beeinträchtigte, so war doch stellenweise eine gute Doyenbildung bemerkbar. Ebenfalls in Anfängerschulen stellte die Frau Scalza des Fr. Pugnali; die Stimme klans vielfach flach und nicht ausgiebig genug. Eine resolute Haushälterin stellte Fr. Seubert auf die Bühne. Den Humor, der manchmal allerdings in Falau heimatsberechtigt war, brachten Frau Vollmerstein (Frau Lamberuccio) und die Herren Menzinger (Scalzi), Campanhien (Potterting) und Kruthoffer (Lambertuccio) wirksam zur Geltung; namentlich letzterer hatte mit seinen aktuellen Anspielungen reichen Stoupleis. Wie Gott will, ich halb' still“ lärmenden Erfolg. Ebenfalls tüchtig waren die Herren Baumann (Vincenz von Palermo) und Scugnizer (Leonato). Da auch die kleineren Rollen des Buchhändlers (Herr Seegger) und des Bettlers (Herr Broel) hinreichend gut besetzt waren, und die Chöre ihre Schuldigkeit taten, so konnte, trotz verschiedener Mängel, die Vorstellung mit einem vollen Erfolg abschließen, in den sich, außer den Mitwirkenden auf der Bühne, auch die Herren Kapellmeister Reichwein und Direktor Gottschald als Regisseur zu teilen hatten. P. L.

Sie Dagewesenes Angebot

von dem aus der Konkursmasse der Firma
Mædge, Deckenbrock & Ahrens entstandenen
Lagers und anderer Waren für

Herren-Winter-Paletots	... sonst 21,- jetzt 11 ²⁵	mit.
Herren-Winter-Paletots	... sonst 26,- jetzt 15 ⁷⁵	mit.
Herren-Winter-Paletots	... sonst 29,50 jetzt 18 ⁰⁰	mit.
Herren-Winter-Paletots	... sonst 34,00 jetzt 22 ⁰⁰	mit.
Herren-Winter-Paletots	... sonst 39,00 jetzt 26 ⁰⁰	mit.
Herren-Winter-Paletots	... sonst 45,00 jetzt 30 ⁰⁰	mit.
Herren-Anzüge	... sonst 22,00 jetzt 14 ⁰⁰	mit.
Herren-Anzüge	... sonst 26,00 jetzt 15 ⁷⁵	mit.
Herren-Anzüge	... sonst 28,00 jetzt 18 ⁷⁵	mit.
Herren-Anzüge	... sonst 35,00 jetzt 22 ⁰⁰	mit.
Herren-Anzüge	... sonst 42,00 jetzt 27 ⁰⁰	mit.
Herren-Anzüge	... sonst 50,00 jetzt 34 ⁰⁰	mit.

Die Artikel sind größtenteils auf Rosshaar gearbeitet und vollkommener Erfolg für Maßarbeit!

Möbel

auf

Kredit!

Bettstellen, Betten,
Kleiderschränke,
Kommoden, Vertikows,
Tische, Stühle.

Polsterwaren:

Paletots und Anzüge

in großer Auswahl

empfiehlt bei geringer Anzahlung
u. selbst zu bestimmender wöchentl.,
14 tägiger oder monatl. Abzahlung

S. Sachs
Lübeck, Huxstr. 41.

Hente und folgende Tage:

Hammelkleisch 40 Pig.
Keule 50 Pig.
Rindkleisch 50 Pig.
Fr. Möller, Wakenitzmauer Nr. 86 b. d. Gr. Gröpelgrube.

Diesjährige prima Gemüse-Konserven
prachtvoll kochende Erbsen
gelbe und grüne
weisse Bohnen u. Linsen sehr billig
T. Buhrmann (W. Fahle.)

Bibliothek des praktischen Wissens.

- Nr. 1. **Die Kunst der Rede**, M. 1.
- Nr. 2. **Das Ehe- und Familienrecht**, M. 0.75.
- Nr. 3. **Das Vormundschaftsrecht**, M. 0.75.
- Nr. 4. **Das Erbrecht und die Testamente**, M. 0.75.
- Nr. 5. **Das Recht der unehelichen Kinder und der Kindermütter**, M. 0.75.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Bitte lesen Sie

dieses unerreichte Angebot von dem aus der Konkursmasse der Firma Nægde, Deckenbrock & Ahrens erstandenen Lagers und anderer Waren.

Kleider-Velours	jetzt	38	Pfg. an
Bwll. Kleiderstoffe		44	Pfg. an
Schrzenstoffe		42	Pfg. an
Normal-Jacken		58	Pfg. an
Normal-Hemden		98	Pfg. an
Parchend-Hemden		1.10	Mk. an
Woll. Schlafdecken		2.95	Mk. an
E' Schirme		2.10	Mk. an
Hendentüche		32	Pfg. an
Woll. E. Strümpfe		58	Pfg. an
Rot Bettasatin 140 cm breit		1.10	Mk. an
Damen-Hemden		58	Pfg. an
Buckskin-Kosen		3.25	Mk. an

Reedwisch's Rätsel! Reedwisch's Rätsel!
Rätsel! Rätsel! Rätsel!
Rätsel! Rätsel! Rätsel!
Rätsel! Rätsel! Rätsel!
Rätsel! Rätsel! Rätsel!

Gepflichtungs-Sarten
Die Druckerei des lbb. Folksboten



Bartus und Feuer: Böbeck, Mengstraße 4.
Sekretär: K. Wigger Johs. Frauböse.

Enorm billiges Angebot!

Ölglasper 1.45, 1.80, 2 bis 10 fl.	Ölglasper 60, 90, 1.65 bis 4.50.
Hörnchenper 1.30, 1, 6.45 bis 20 fl.	Hörnchenper 60, 1.10, 1.60 bis 4.00.
Hörnchenper 30, 35, 50 fl. 200 fl.	Hörnchenper 20 bis 45 Pfg.
Hörnchenper 30, 40, 65 bis 110 fl.	Schokolade m. Dauer. 2.65 Mfl.
Stollenper 125 bis 250 fl.	Cremekaff 2.00, 2.40 bis 5.00.
Brötchenper 2 fl. 40, 3 fl. 50 fl.	Kaffee 2.25, 2.75 b. 6.50.

Riesen-Bazar

Striezelstraße 52.

Pietro Cagna.

Striezelstraße 33.

Riesenig billig!
Frische Margarine Pfd. 60 Pfg.
2 Pfd. 1.15 Mfl.
Gute Margarine Pfd. 50 Pfg.
2 Pfd. 95 Pfg.
Braten-Schmalz Pfd. 50 Pfg.
Frische Eier 5 Stück 30 Pfg.
Kirschsaft Flasche 30 Pfg.
Große Rosinen Pfd. 20 Pfg.
Getr. Pfirsichen Pfd. 12 Pfg.
Ed. Speck, Hürstrasse 80.

Neu - Neu - Neutraline

vorzüglich für
Brot-, Brat- und Spiezezwecke
ganz rein im Geschmack
50 Pfg. pro Pfund
empfiehlt **Eduard Speck.**

Prima Hühnchen . . . Pfd. 70 Pfg.
Bestes Schmalz . . . 60 =
Schmalz, 2. Sorte . . . 40 =
Kalbsleisch . . . 40 =
Rindfleisch . . . 45 =

W. Strehfeldt,
Glockengießerstraße 73.
Markthallenstand 14 und 15.

Empf. hie:
Kalbsleisch à Pfd. 40 Pfg.
Schweinefleisch à Pfd. 60 Pfg.
Jung. fettiges Rindf. à Pfd. 60 Pfg.
Hammelfleisch à Pfd. 60 Pfg.
Gehacktes u. Karbonade 70 Pfg.
Gebratene u. Leberwurst 70 Pfg.

Albert Hidde, Reiserstraße 8.
Markthallenst. 24.

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:
Grüne Rüttelwurst
sowie täglich frisch:
Sämtliche Fleisch und Wurstwaren
empfiehlt **K. Grün,** Adlerstraße 35,
Ecke Klappenviertel.

Arbeiter Bildungsschule
Lübeck.

Sonntag den 30. Oktober 1904:
Besichtigung
der

Ernestinenschule.

Sammelplatz präz. 10^{3/4} Uhr
am Geibelplatz.
Zu dieser Besichtigung sind die Mitglieder, sowie
Freunde unserer Sache freundlich eingeladen.
Der Besichtigungsausichus.

Waltung Schmiede.

Die Versammlung am Sonnabend
den 29. Oktober füllt aus.
Der Vorstand.

Quartettverein Amicitia.

General-Versammlung

am Sonnabend den 29. Okt.

abende 9 Uhr

im Vereinslokal.

Z. Z. Abrechnung. Wahl. Weihnachtsfest.

Kostenball. Verhältnes.

Der Vorstand.

Allgemeine Lokal- u. Straßenbahn-Gesellschaft

Betriebsverwaltung Lübeck.

Wir machen bekannt, daß vom 1. November cr. an während der Wintermonate 1904/05 die Wagenfolge auf der Israelsdorfer Linie an den Wochentagen eine halbstündige sein wird.

Abfahrt vom Geibelplatz nach Israelsdorf.

7 ¹⁷ Uhr	7 ⁴⁷ Uhr	8 ¹⁷ Uhr	8 ⁴⁷ Uhr
9 ¹⁷ "	9 ⁴⁷ "	10 ¹⁷ "	10 ⁴⁷ "
11 ¹⁷ "	11 ⁴⁷ "	12 ¹⁷ "	12 ⁴⁷ "
1 ¹⁷ "	1 ⁴⁷ "	2 ¹⁷ "	2 ⁴⁷ "
3 ¹⁷ "	3 ⁴⁷ "	4 ¹⁷ "	4 ⁴⁷ "
5 ¹⁷ "	5 ⁴⁷ "	6 ¹⁷ "	6 ⁴⁷ "
7 ¹⁷ "	7 ⁴⁷ "	8 ¹⁷ "	—

Abfahrt von Israelsdorf nach Geibelplatz.

7 ²² Uhr	7 ⁵² Uhr	8 ²² Uhr	8 ⁵² Uhr
9 ²² "	9 ⁵² "	10 ²² "	10 ⁵² "
11 ²² "	11 ⁵² "	12 ²² "	12 ⁵² "
1 ²² "	1 ⁵² "	2 ²² "	2 ⁵² "
3 ²² "	3 ⁵² "	4 ²² "	4 ⁵² "
5 ²² "	5 ⁵² "	6 ²² "	6 ⁵² "
7 ²² "	7 ⁵² "	8 ²² "	—

An den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage verkehren die Wagen auf dieser Linie von nachm. 3 bis abends 10 Uhr alle 10 Minuten.

Lübeck, den 25. Oktober 1904.

Die Betriebsverwaltung.

Alle Wagen der Gesellschaft sind mit P. L. vertraglich bestellt und erhalten Johannes Stelling, Betriebsverwaltung, Lübeck, Striezelstraße 62 — Dienste 5 Pfg.